Über die
in des Hippokrates Büchern von epidemischen Krankheiten geschilderten Fieber
mit besonderer Rücksicht auf die von Littré geäusserte Meinung von denselben.

Von
Johann Wilhelm Heinrich Conradi.

Vorgelesen in der Sitzung der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen am 9ten December 1843.

Berühmte Herausgeber und Commentatoren der ächten Bücher des Hippokrates von epidemischen Krankheiten und andere grosse neuere Ärzte sind der Meinung gewesen, dass die von jenem geschilderten Fieber von in unseren Gegenden beobachteten nicht so sehr verschieden seyen. So sagte Freind in den seiner Ausgabe des ersten und dritten Buches von epidemischen Krankheiten beigefügten Commentarien (I. p. 6—7.): "Febres his, quas delineat „Hippocrates, nequaquam absimiles et ortae sunt omni tempore, et, credo, „orientur: quod ex omnium authorum, praesertim ex Sydenhami scriptis „evincitur. Hic multâ cum suâ laude, morem Hippocraticum secutus, fe„bres, quae in quoque annorum statu increbuerint, diligenter atque enucleatè „descripsit; de quo tamen opere liceat mihi dicere, quod, utcunque, sive loci „positione, sive constitutione aëris, ab *Anglia* longissime discrepet *Thasos*, „inter febres et ab illo et ab Hippocrate adumbratas minimum intersit discri„minis". Auf diese Äusserung von Freind hat sich auch Cope in seiner Demonstratio medico-practica Prognosticorum Hippocratis ea conferendo cum aegrotorum historiis in libro primo et tertio Epidemiorum descriptis bezo-

gen [1]). Besonders haben auch Wintringham (in Prolegom. ad Commentar. nosolog.) und Huxham die von Hippokrates über epidemische Fieber gemachten Beobachtungen in England bestätigt gefunden, und der Letzte, nächst Sydenham einer der trefflichsten neueren Beobachter der Epidemien, sagt (Op. ed. Reichel, T. I. p. 192—193.): "At enim si quis fortasse hic ob„jiciat, quod observationes ab Hippocrate, suaque schola per Graeciam „factae, ad nostrates pertinent parum; sciat ille velim, similem esse ubique „hominum naturam, sicco nempe frigore semper et constringuntur corporis „humani solida, et condensantur fluida, haec porro utraque humidus calor „solvit semper; nusquam non minuit *perspirationem* uda frigidaque tempestas, „hanc nusquam non promovet tepida serenitas: adeoque magnae aëris muta„tiones, quod ad calorem, aut frigus, siccitatem, aut humiditatem, magnos „pariter ubique terrarum sortiuntur effectus. — Nec profecto multum differre „videntur, facta diligenter comparatione, observationes Hippocraticae ab il„lis, quae captae fuerunt nuperis annis, et in locis a Graecia longe longeque „remotis, inter etiam

"*et penitus toto divisos orbe Britannos*".

Dieselbe Ansicht hat Zimmermann in seiner vortrefflichen Schrift von der Erfahrung in der Arzneikunst (Th. 1. B. 2. C. 2. S. 79 fg.) ausgesprochen, indem er unter andern bemerkte, dass fast in allen Ländern von Europa die meisten hitzigen Krankheiten und folglich zwei Drittheile aller Krankheiten die gleichen Zufälle, den gleichen Ausgang, die gleichen Zeichen wie bei dem Hippokrates hätten; dass die Fieber des Hippokrates in seinen Büchern von den epidemischen Krankheiten in allen Zeiten entstanden seyen und in allen Zeiten entstehen werden, welches aus den Schriften aller Ärzte, die der Natur getreu die Krankheiten mit dem Pinsel der Natur beschrieben, und besonders aus den Schriften des Sydenham erhelle; dass, so sehr Tha-

1) Er hat (Praefat. p. XXIX. Ed. Baldinger.) hinzugefügt: "Si qui vero sint, „qui prae suo ingenio autoritatem summorum licet virorum nihili faciant, hos „moneo, ut Hippocratem legant, ejusque praesagia cum symptomatis et phae„nomenis febrium nostratium conferant; tum demum, si vanum vel falsum in„venerint, rejiciant; sin autem divina plenum sapientia repererint, parentem „foveant, et debitas pro acceptis beneficiis laudes tribuant".

sus durch die Lage des Ortes und den Zustand der Luft von den Ländern, wo wir leben, verschieden, so unbeträchtlich überhaupt der Unterschied zwischen den Fiebern des Hippokrates und unseren sey u. s. w. Dass aber ausserdem viele grosse Ärzte dieser Meinung, wenn sie auch von ihnen nicht ausdrücklich ausgesprochen worden, gewesen sind, kann man schon aus der Anwendung, welche sie von Hippokratischen Sätzen über die Fieber und andere Krankheiten gemacht haben, schliessen.

Eine sehr abweichende Ansicht ist dagegen von E. Littré, dem neuesten Herausgeber und Übersetzer der Hippokratischen Schriften [1]), geäussert worden. Dieser behauptet, dass die von Hippokrates in den libris Epidemior. mit getheilten Beobachtungen über die Fieber auf keine Krankheit zu beziehen seyen, die man in Paris zu beobachten Gelegenheit habe, sondern dass sie sich auf die remittirenden und anhaltenden Fieber (fièvres remittentes et continues, pseudocontinues) heisser Länder bezögen. — Um diese Behauptung näher zu begründen, hat er zuerst eine einzelne Beobachtung aus den Büchern von den Volkskrankheiten ausgezogen, und zwar die erste des ersten Buches, welche die Krankheitsgeschichte des Philiskus enthält. Er fügt dann der Mittheilung derselben die Bemerkung hinzu, dass, wenn man die Identität dieser besonderen Beobachtung mit irgend einer der Affectionen, die man in Paris sehe, nachweisen wolle, man nicht seinen Zweck erreichen werde. Es verstehe sich, dass man alle Entzündungen, Pneumonie, Pleuresie, Peritonitis u. s. w. ausschliessen müsse, indem in der von Hippokrates gemachten Schilderung kein Zug sich finde, der uns berechtige, darin eine Entzündung zu sehen. Man müsse sich also auf das Gebiet der Fieber einschränken und auch hier Pocken, Masern, Scharlachfieber ausschliessen, da in der Krankheitsgeschichte des Philiskus sich nichts auf ein Ausschlagsfieber beziehen lasse. Es bleibe also, die Wahrheit zu sagen, nur die fièvre typhoïde von Paris (die von Manchen sogenannte dothiénenterie, der Abdominaltyphus der Deutschen) übrig, da das Gallenfieber in Paris so selten sey, sich daselbst (und zwar nur in gewissen heissen Sommern) mit so wenig abstechenden Charakteren zeige, dass

1) Oeuvres complètes d'Hippocrate, traduct. nouv. avec le texte grec en regard T. II. p. 538 sq.

es rathsam sey das wahre Bild desselben in Gegenden von höherer Temperatur zu suchen. Aber bei der fièvre typhoïde zeigten sich, ausserdem dass sie sich selten am sechsten Tage endige, Durchfall, Kopfschmerz über den Augenhöhlen, Zerschlagenheit, Betäubung und ein linsenförmiger Ausschlag, überhaupt Zufälle, von welchen in der Beobachtung des Hippokrates nicht die Rede sey. In Vergleichung mit diesen negativen Charakteren seyen aber die positiven noch beweisender. In der That stelle diese Beobachtung der Verdoppelung der Anfälle um den dritten Tag, kalte anhaltende Schweisse, Trockenheit der Zunge von dem dritten Tage an, Kälte und bläuliche Farbe der Gliedmassen, also Zufälle, welche der fièvre typhoïde fremd seyen.

Sodann hat er, um zu beweisen, dass die von Hippokrates beschriebenen Fieber zu denen der heissen Länder gehörten, eine von Maillot in Africa gemachte Beobachtung mit der Krankheitsgeschichte des Philiskus verglichen, auch sich auf ähnliche von J. Clark und Twining in heissen Ländern gemachte Beobachtungen bezogen. Er findet eine allgemeine Ähnlichkeit in Ansehung des schnellen Verlaufes, der baldigen Trockenheit der Zunge, der Remission am dritten oder fünften Tage und dem darauf folgenden heftigen und tödtlichen Anfalle. Er glaubt sie auch zu finden in einzelnen charakteristischen Umständen, als dem Zustande der Hypochondrien, die in Paris sehr selten afficirt seyen (!) und in Ansehung deren die fièvre typhoïde während des Lebens kein Zeichen offenbare, mit Ausnahme der Milz, deren Anschwellung man manchmal während des Lebens erkenne, dagegen in den in den Büchern von den Volkskrankheiten beschriebenen Krankheiten die Hypochondrien oft afficirt seyen und dasselbe in den Krankheitsgeschichten von Twining bemerkt werde; in dem Zustande der Zunge, die auch in den Fiebern heisser Länder nach den Beobachtungen von Maillot, Twining, J. Clark bald, wie in den von Hippokrates beschriebenen, trocken werde, während diess bei der fièvre typhoïde von Paris nicht leicht vor dem Ende der ersten Woche geschehe; in den Apyrexien, die in den Beobachtungen von Maillot wie in mehreren des Hippokrates bemerkt worden, in der fièvre typhoïde aber sehr selten seyen; sogar in einem Schmerze im hinteren Theile des Halses oder dem Nacken, welcher von Twining im Anfange der remittirenden Fieber heisser Länder beobachtet worden, aber auch

in mehreren Beobachtungen des Hippokrates nicht fehle, und den remittirenden und nicht recht anhaltenden Fiebern heisser Länder fast so angehöre wie der Kopfschmerz über den Augenhöhlen unserer fièvre typhoïde (!); endlich in der Kälte der Gliedmassen, den kalten Schweissen und der bläulichen Farbe der Gliedmassen, welche bei den Fiebern in heissen Ländern so häufig seyen (worüber er sich auf Maillots Beschreibung der febris algida und manche Beobachtungen von Twining bezieht), und welche, wenn auch nicht in so hohem Grade, ebenfalls in den Volkskrankheiten des Hippokrates gefunden würden.

Hier berührt er dann auch das Erstaunen, was Maillot wiederholt geäussert, dass er in Algier nicht mehr dieselben Krankheiten gefunden habe, die er (nämlich die fièvre typhoïde) gewohnt war in Frankreich zu beobachten, und fügt selbst hinzu, dass die Ärzte, die aus dem Klima von Frankreich plötzlich in das von Algier versetzt seyen, nicht mehr die ihnen bekannten pathologischen Erscheinungen erkennten und vor Allem über die ausserordentliche Verschiedenheit der Fieber in beiden Ländern erstaunten, man sich nicht verwundern müsse, wenn Ärzte, die in unseren Städten prakticiren und in unseren Schulen lehrten, zum Studium der Epidemien des Hippokrates schreitend, sich, so zu sagen, in ein fremdes Land versetzt (dépaysés) fänden; dass plötzlich aus Frankreich zu gehen und die Medicin in einem heissen Lande auszuüben, oder die Beobachtungen des Hippokrates zu lesen, ganz dasselbe, der Eindruck derselbe, die Veränderung der Scene eben so gross sey.

Nachdem er so die Fieber bestimmt zu haben glaubt, auf welche die Krankheitsgeschichten in den libris Epidem. zu beziehen seyen, meint er dann sicherer auf die Pyretologie des Hippokrates weiter eingehen zu können, und nimmt besonders auf die in den libris Epidem. vorkommenden Benennungen: *πυρετοὶ ξυνεχέες*, *ἡμιτριταῖος*, *καῦσος*, *φρενῖτις* Rücksicht. Der Name des anhaltenden Fiebers (*ξυνεχὴς*) sey in der Pyretologie des Hippokrates, oder, richtiger zu sagen, der ältesten griechischen, dem grossen remittirenden oder anhaltenden Fieber gegeben worden, das in heissen Ländern endemisch sey. Man habe besonders vier Varietäten desselben unterschieden, den Hemitritaeus, den Causus, die Phrenitis, wie auch den Le-

thargus. Es unterschieden sich aber die anhaltenden Fieber heisser Länder nicht bloss durch die Symptome und die anatomischen Verletzungen, sondern nicht weniger durch die enge Verbindung, in der sie mit den intermittirenden Fiebern ständen, indem sie, wie J. Clark, Maillot und Andere bemerkt hätten, von denselben Ursachen abhiengen, die einen in die anderen übergiengen und durch dieselben Mittel geheilt würden.

Übrigens bemerkt er schliesslich, dass die Bücher von den Volkskrankheiten durch einen besonderen Umstand jetzt wirklich ein Interesse und einen Nutzen hätten, wie er einem modernen Buche zukommen könne. Sie bezögen sich in der That auf einen noch wenig bekannten, noch unvollkommen studirten Gegenstand, die Fieber heisser Länder, worüber sie schätzbare Belehrungen lieferten. In unseren Tagen hätten die vorzüglichsten medicinischen Schulen ihren Sitz in gemässigten und selbst kalten Gegenden, dagegen sie in alten Zeiten ihn in viel wärmeren gehabt hätten. Daher sey es gekommen, dass die Pyretologie der heissen Länder, die in den Unterricht der ersten nur auf eine sehr unvollkommene Weise und durch die reisenden Ärzte eingegangen, die Grundlage der Lehre der zweiten ausgemacht habe. Das Buch des Hippokrates werde immer einen hohen Rang in der medicinischen Literatur behaupten wegen des höheren Geistes, womit dieser Schriftsteller beobachtet und geschrieben; aber die Dürftigkeit der Neueren in Ansehung dieses Gegenstandes mache dasselbe um so mehr zu einem Buche, das denen unmittelbar nützlich sey, welche die Medicin in heissen Ländern auszuüben haben. Die libri Epidem. müssten noch zur Zahl der Werke gerechnet werden, durch welche man sich am besten vertraut machen könne mit dem Gange, den vorzüglichsten Zufällen und der Prognose dieser so häufigen und oft so schnell verlaufenden und gefährlichen Fieber.

In dem Vorberichte zu dem dritten Bande seiner Ausgabe des Hippokrates hat Littré diesen Gegenstand nochmals vorgenommen und seine Ansicht gegen die von Fuster [1]) gemachten Einwendungen zu vertheidigen

1) Des maladies de la France dans leurs rapports avec les saisons, ou Histoire médicale et météorologique de la France. Paris, 1840. — Dess. Observations critiques sur l'interprétation des Epidemies d'Hippocrate, à propos de la nouvelle traduction de M. Littré. In Rev. méd. 1840. T. III.

gesucht. Er sagt, dass, wenn er Fuster recht verstehe, dessen Kritik auf folgende zwei Puncte hinauslaufe: 1) er (Littré) habe Unrecht gehabt zu sagen, dass die Krankheiten, um die es sich in den *Epidemien* handelt, denen unähnlich seyen, welche man hier, zu Paris, beobachte, dass sie denen, welche im mittäglichen Spanien, in Italien, im mittäglichen Frankreich herrschten, gleich und denen, welche zu Paris des Sommers herrschen, ähnlich seyen; 2) dass er Unrecht gehabt habe, jene Krankheiten den von Maillot in Algier beobachteten Fiebern gleichzustellen, da diese ein intermittirendes Element hätten, was in den Beobachtungen des Hippokrates fehle.

In Ansehung des ersten Punctes will er sich nicht auf seine eignen Beobachtungen, sondern auf die öffentlich herausgegebenen Schriften über die *Klinik* beziehen. So finde man in der von Andral neben den fièvres typhoïdes ou dothiénentéries eine grosse Zahl von Fiebern, die bald Gallenfieber, gastrische Fieber, Schleimfieber, bald anhaltende (synoques), bald verlängerte Ephemeren genannt würden. Er habe alle diese Fälle aufmerksam wiedergelesen und sie, im Allgemeinen, wesentlich verschieden von denen des Hippokrates gefunden. In den Fiebern von Paris fehlten: der ungestüme Anfall sehr beunruhigender Symptome, die Trockenheit und Schwärze der Zunge von dem ersten oder zweiten Tage an, die Spannung der Hypochondrien, die Anschwellung der Milz, die im Allgemeinen dreitägigen Verdoppelungen der Anfälle, die dazwischenlaufende und manchmal viel über 24 Stunden anhaltende Kälte des ganzen Körpers, die länger anhaltende und oft wiederholte Kälte der äusseren Gliedmassen, die bläuliche Farbe der Glieder, die dazwischenlaufenden Apyrexien. Er gesteht indessen jetzt doch, dass man in der Clinique von Andral einige Fälle finde, die durch ihre Symptome den Schilderungen des Hippokrates nahe kämen; und dass man dagegen auch in dem Hippokrates einige Fälle finde, welche, für sich allein genommen, es schwer seyn würde, von gewissen Fällen Andral's zu unterscheiden. Ja er fügt selbst hinzu, dass das, was er von einigen Fällen der Klinik von Andral sage, auch anzuwenden sey auf verschiedene Epidemien, welche hie und da in jährlich mehr oder weniger von intermittirenden Fiebern befallenen Orten beobachtet würden, wo man, unter dem Einflusse sehr wenig bekannter Ursachen sehen könne und in der

That sehe, dass Gallenfieber entständen, die eine grosse Ähnlichkeit mit denen des Hippokrates hätten!

Was aber den zweiten Punct betrifft, ob nämlich in den Beobachtungen des Hippokrates ein intermittirendes Element enthalten sey, so führt er zuerst zum Verständigen an die Succession der intermittirenden, remittirenden und anhaltenden Fieber in heissen Ländern, welche Fieber nur in Ansehung des Typus verschieden, sonst von derselben Natur seyen, und fügt hinzu das ähnliche Verhältniss in sumpfigen, kalten oder gemässigten, Ländern, die der Sitz des Wechselfiebers seyen, und wo unter dem Einflusse der Hitze des Sommers und Herbstes remittirende und anhaltende Fieber von derselben Natur wie die intermittirenden entständen, die man nur durch einige Varietäten von den Fiebern desselben Namens in heissen Ländern unterscheide. Dann verweist er auf seine frühere Vergleichung der Fieber des Hippokrates mit denen der heissen Länder in Ansehung des oft so schnellen Verlaufes, der Verdoppelung der Anfälle, der Apyrexien u. s. w. Da aber die von Hippokrates verzeichneten Krankheitsgeschichten nicht die einzigen Belehrungen über diesen Gegenstand enthielten, wolle er andere, die er in dem von Fuster kritisirten *Argument* vernachlässigt habe, hier geltend machen. Die besonderen Krankheitsgeschichten enthielten Fälle von remittirenden oder anhaltenden Fiebern und beobachteten ein gänzliches Stillschweigen über die intermittirenden Fieber, so dass man da nicht das Band finden könne, was die einen mit den anderen vereinigt. In heissen Ländern und besonders in denen, wo Maillot und Twining ihre Beobachtungen gemacht hätten, kämen die remittirenden und anhaltenden Fieber nicht leicht ohne die intermittirenden Fieber vor. Wenn man nun aber in dem Hippokrates auch nicht die besonderen Beobachtungen, sondern seine allgemeinen Beschreibungen jeder Krankheits-Constitution untersuche, so erkenne man, dass ein gleiches Verhältniss Statt finde. Er theilt hierauf Stellen aus den allgemeinen Beschreibungen jener Constitutionen mit und bemerkt dann, dass das intermittirende Element sich offenbare, in den vier Constitutionen, durch das Nachlassen des am häufigsten dreitägigen Typus; in hohem Grade auch durch den bösartigen Charakter einiger von diesen remittirenden Fiebern; endlich auch durch das Gefolge von intermittirenden Fiebern, das Hippokrates in zwei Constitu-

tionen erwähne. Nachdem er noch einige Bemerkungen, die ich später berücksichtigen werde, nachgeschickt hat, glaubt er als Hauptresultat diese zwei Sätze aufstellen zu können: 1) die Fieber des Hippokrates entsprechen weder der fièvre typhoïde, noch den anhaltenden, gallichten, gastrischen u. s. w. unseres Klima's; 2) sie nähern sich, durch ihre wesentlichen Charaktere, den Fiebern, die in heissen Ländern endemisch sind. —

Ob Fuster (dessen schon in den angeführten Schriften gemachte Einwendungen mir nicht durchaus widerlegt zu seyn scheinen) hierauf noch eine Erwiderung gegeben hat, ist mir bis jetzt nicht bekannt geworden, und hat auch der Verfasser einer erst im Mai dieses Jahres (1843) in der Revue méd. erschienenen Anzeige des dritten Bandes von Littré's Ausgabe der Hippokratischen Schriften (Corby) einer solchen nicht gedacht, sondern geäussert, dass Littré darin auf die (früheren) Einwendungen von Fuster geantwortet, und seine über diesen Gegenstand geäusserte Meinung mit Ueberlegenheit, wie es ihm (Corby) scheine, behauptet und vorzüglich auch, mit dem griechischen Texte in der Hand, die Existenz des intermittirenden Elementes in den epidemischen Constitutionen des Hippokrates, das Fuster darin nicht finden wolle, bewiesen habe.

Je mehr ich mich aber gefreut und es mit gebührendem Danke anerkannt habe, dass Littré in einer Zeit, wo das Studium der alten Aerzte von den Meisten so sehr vernachlässigt wird, seine eifrigen und immer lobenswerthen Studien dem Hippokrates und einer neuen Ausgabe und Uebersetzung der Hippokratischen Schriften überhaupt gewidmet hat, um so mehr bedauere ich ihm in Ansehung seiner medicinischen Beurtheilung der von Hippokrates geschilderten Fieber nicht beistimmen zu können. Das erste und dritte Buch von epidemischen Krankheiten, welche von den besten alten und neueren Kritikern und auch von Littré zu den ächten Schriften des Hippokrates gerechnet worden, sind auch meiner Ueberzeugung nach wegen des hohen Geistes der Beobachtung, der sich darin ausspricht, der sorgfältigen Rücksicht auf die Jahres-Constitution, der trefflichen Schilderung der allgemeinen Krankheits-Constitutionen, wie wegen der meisterhaft abgefassten einzelnen Krankheitsgeschichten, und wegen der bedeutenden Bezie-

hung zu den Vorhersagungen in Krankheiten so wichtig [1]), dass ihr gegenwärtiger Nutzen nicht etwa mit Littré vorzüglich auf die darin zu findenden Belehrungen über die Fieber heisser Länder zu beziehen ist, sondern sie auch zur Beurtheilung der Krankheiten in unseren Gegenden und zur liberaleren Bildung der Aerzte überhaupt benutzt zu werden verdienen [2]). Und

---

1) Selbst Link (Ueber die Theorien in den Hippokratischen Schriften, nebst Bemerkungen über die Aechtheit dieser Schriften, in den Abhandl. d. Königl. Akad. d. Wissensch. in Berlin aus den Jahren 1814—1815. S. 223 fg.), obgleich er so grossen Zweifel über den Verfasser dieser wie anderer Hippokratischer Schriften geäussert, und ihm diese Bücher mehr von einem bloss beobachtenden Naturforscher, als von einem Arzte zu seyn schienen, hat doch die darin enthaltene vortreffliche Beobachtung und Schilderung der Constitutionen wie einzelner Krankheiten anerkannt, indem er S. 233. sagt: „Vortrefflich werden die „Constitutionen mehrerer Jahre in diesen Büchern geschildert, und es folgen „darauf Krankheitsgeschichten, mit einer Genauigkeit erzählt, die noch Muster „ist. Die scharfe, treffliche Beobachtung erhebt diese beiden Bücher zu dem „ersten Range der medicinischen Schriften, nicht des Alterthums allein, sondern „auch der neueren Zeit."

2) Nur einer solchen Ansicht gemäss konnte ein hochberühmter klinischer Lehrer der neuesten Zeit, Berends (dessen Ueberzeugung von der Wichtigkeit dieser Bücher auch noch in einem seiner op. posthum., den lect. in Hippocrat. Aphor. p. 375 ausgesprochen worden) in seiner trefflichen Schrift über den Unterricht junger Aerzte vor dem Krankenbette S. 15. sagen: „Jener für alle Zeiten grosse „Meister der Kunst, Hippokrates, hat in seinen ächten Schriften grösstentheils Geschichten hitziger Krankheiten geliefert: auf eben diese simplere Krankheiten beziehet sich auch der schätzbarste Theil seiner Vorhersagungen; und „warlich, der angehende Arzt, der seinen Cope zur Hand, beide mit einander „vergleicht, wird sich mehr Richtigkeit und Gründlichkeit im Urtheil erwerben, „als wenn er noch so viele seltenere Fälle (in grösseren Krankenhäusern) im „Anfange seiner medicinisch-praktischen Laufbahn angestaunet hatte." Und nur in dieser Ueberzeugung konnte er (S. 24. 25.) es für rathsam halten, dass der Lehrer zuweilen, vor den Zuhörern, eine meisterhafte Beschreibung einer Krankheit des Hippokrates oder Aretäus lese und erkläre, oder noch besser einen gegenwärtigen Kranken mit einem solchen Krankheitsgemälde vergleiche; dass er den jungen Arzt bemerken lasse, wie scharf, wie genau, wie tief der Blick jener Meister war, und dass er ihn dann selbst die Folgerung ziehen

diese Ueberzeugung von der Wichtigkeit des Gegenstandes hat mich auch besonders bestimmt, meine Bemerkungen über Littré's Ansicht bei aller Verehrung desselben offen mitzutheilen.

Bei der Beurtheilung seiner Ansicht werde ich ebenfalls besonders auf die Beschreibungen der allgemeinen Constitutionen (aus denen nach dem Obigen auch Littré später Stellen zu seiner Vertheidigung gegen Fuster benutzt hat) Rücksicht nehmen. In Bezug auf die hier in Betracht kommenden Fieber will ich aber, da Hauptarten unter den Benennungen καῦσος, πυρετοὶ καυσώδεες, φρενῖτις hier vorkommen, ein Paar Worte über die Bedeutung derselben vorausschicken, zumal da ich das von Littré wie von Fuster darüber Gesagte weder für hinreichend noch für durchaus richtig halten kann.

Littré bemerkt (p. 569—571.) über den Causus, dass die falschen Vergleichungen desselben mit den Fiebern unseres Klima's nicht gefehlt hätten, dass aber die Aerzte, welche über die Krankheiten heisser Länder geschrieben, oft bemerkt hätten, dass das Brennfieber der Alten eine Varietät des remittirenden oder anhaltenden Fiebers der heissen Länder sey. So sage J. Clark in seinem Werke p. 122.: „Der Ausdruck *brennend* (ardent), „wenn er auf die Fieber angewendet werde, behalte den Sinn, in welchem er „von den Alten genommen worden, und sey zu betrachten als ein Fieber, „das nur die Dauer einiger Tage habe, von Ekel, grosser Hitze, Durst und „gallichtem Erbrechen begleitet sey." Allein J. Clark sagt diess, wo er von der allgemeinen Eintheilung der Fieber überhaupt handelt, und es ist daraus allein nicht mit Grund zu schliessen, dass er das Brennfieber nur für eine Krankheit heisser Länder halte. — Ferner sagt Littré, er könnte durch eine neue Vergleichung der Symptome zeigen, dass der Causus oder das Brennfieber nichts anderes als ein remittirendes oder nicht recht anhaltendes Fieber der heissen Länder sey, ziehe es aber vor zu zeigen, dass in den besonderen von Hippokrates erzählten Krankheitsgeschichten Fälle von Cau-

---

lasse, dass derjenige, welcher aus Mangel an Gelehrsamkeit zu diesen durch so viele Jahrhunderte bewährten Lehrern keinen Zutritt hat, betitelt oder unbetitelt, ewig ein Halbarzt oder Stümper bleibt.

sus vorkämen, indem dadurch bewiesen werde, dass der Causus eine Varietät der remittirenden oder nicht recht anhaltenden Fieber heisser Länder sey, insofern er nämlich vorher bewiesen habe, dass die Geschichten in den libris Epidem. zu dieser Kategorie der Fieber gehörten. Er führt dann eine Stelle aus der Beschreibung der dritten Constitution an, worin auch des Philiskus gedacht wird, macht bemerklich, dass der Philiskus, dessen besondere Krankheitsgeschichte von Hippokrates erzählt worden, wohl derselbe sey, wovon er in den allgemeinen Bemerkungen über die Krankheiten der dritten Constitution rede, dass dessen Krankheit, nach Hippokrates selbst, ein Causus gewesen sey. Und so bleibe es ausgemacht, dass der Causus eine Varietät der nachlassenden und anhaltenden Fieber sey, wovon Hippokrates Beispiele in seinen Büchern von den Epidemien angeführt habe. Wenn aber die Krankheitsgeschichte des Philiskus auch wirklich hierher gehört, und wenn dem Hippokrates in Griechenland noch so viel andere Fälle, die unter dem Namen *καῦσος* begriffen wurden, vorgekommen sind, kann man wohl daraus mit Recht schliessen, dass der Causus nur eine Varietät der den heissen Ländern eigenthümlichen Fieber sey, nicht auch anderswo vorkommen könne? — Zuletzt sagt er, die Definition des Causus sey nach den Alten: *Fieber begleitet von grosser Hitze, das dem Körper gar keine Ruhe lasse, die Zunge trocken und schwarz mache, und das Verlangen nach Kaltem errege.* Diese Definition ist aus den unter den Galenischen Schriften befindlichen Definit. med., die von den Meisten zu den unächten gerechnet werden, genommen. Sie passt nur auf den ächten Causus, und Galenus selbst [1]) hat noch eine andere Art von Causus angenommen. Man hat nämlich unter dem *Brennfieber* (Causus, febris ardens) im engeren Sinne ein anhaltend dreitägiges oder um den andern Tag Exacerbationen machendes Fieber mit brennender Hitze und unauslöschlichem Durste, gewöhnlich auch trockener, rauher und schwarzer Zunge, oft auch gallichten Ausleerungen, verstanden, von dem ächten (Causus exquisitus, legitimus) aber einen falschen (Causus nothus), wobei die Hitze und der Durst nicht so heftig, auch die Zunge nicht schwarz sey, auch nicht gallichte sondern mehr schleimige Aus-

1) In libr. Hippocrat. de vict. rat. in morb. acut. Comment. IV. S. 13.

leerungen Statt fänden, unterschieden. Man hat indessen diese Benennung überhaupt auch durch grosse und anhaltende Hitze und Durst sich auszeichnenden Fiebern beigelegt. Auch kommen in des Hippokrates Büchern von den Volkskrankheiten gar manche Geschichten von Brennfiebern vor, die sich nicht durch die dem ächten Causus zugeschriebenen Symptome auszeichneten, und es ist zu seiner Zeit wohl das Wort Causus nicht in dem strengen Sinne wie von späteren Aerzten genommen worden.

Ueber die Phrenitis sagt Littré (p. 571.), man könnte, indem man bemerke, dass Hippokrates beständig dieselbe neben dem Causus nenne, erkennen, dass diese beiden Affectionen zu derselben pathologischen Kategorie gehört haben müssten. Aber das Argument, was er für den Causus gebraucht habe, werde hier noch die Frage auf eine sicherere Weise entscheiden. Der vierte Kranke der 2ten Serie des 3ten Buches sey von Hippokrates als mit einer Phrenitis behaftet bezeichnet worden. Nun seyen aber die besonderen Krankheitsgeschichten in den Büchern von den Epidemien Geschichten von remittirenden und anhaltenden Fiebern heisser Länder. Also sey die Phrenitis eine Varietät dieser Fieber. So wie ich aber den Vordersatz keinesweges für ausgemacht halten kann, so kann ich desshalb auch den daraus gezogenen Schluss nicht ohne Weiteres gelten lassen. — Uebrigens sey die Definition der Phrenitis nach den Alten: *heftiges Delirium mit starkem Fieber, Flockenlesen, und kleinem und zusammengezogenem Pulse* (Caelii Aureliani acut. morb. Lib. I. c. 1.). Allein das Wort Phrenitis ist schon von den Alten in verschiedenem Sinne genommen, insbesondere auch ein anhaltendes mit Fieber verbundenes Delirium, nicht immer ein heftiges und wildes, darunter verstanden worden. So hat sich auch Galenus nicht bloss in dem Commentar zu den libr. Epidem., sondern besonders auch in dem Comment. I. in Hippocrat. praedict. libr. I. Ed. Kühn, Tom. XVI. p. 492 sq. geäussert, indem er sagt: „Nempe Hippocrates in libris epidemio„rum, ut in eorum docuimus commentariis, *continuam eam, quae cum „acuta febre est, dementiam, phrenitin appellare videtur;* continuam au„tem dixi, quia nonunquam in vehementium febrium vigoribus desipientiae „superveniunt, sed in declinationibus confestim sedantur. Μαίνεσθαι si„quidem, insanire, omnes homines dicunt eos, qui desipiunt citra febrem,

„φρενιτίζειν vero, qui cum febre id patiuntur; quod vero in febris vehe-„mentis vigore accidit, appellant et παρακόψαι et παραχθῆναι et „παραληρῆσαι et παραφρονῆσαι. phrenitin vero non appellant, nisi „febriat aeger et continuo deliret. Continuitate igitur dementiae, quodque si-„mul cum febre fiat, phrenitin agnoscemus, nihilo vero minus phreniticos esse „dicimus, quicunque comatosi quum sint, non sapiunt, sed delira loquuntur „atque a praesentibus expergefacti stupefactis similes videntur etc." Ebenso haben sich Foës (Oecon. Hippocrat.), Gorräus (Definit. med.), Van Swieten (Comment. in Boerh Aph. 700. 771 u. 773.) u. A. geäussert, sowie auch die ehemaligen hiesigen berühmten Lehrer, Brendel (de cognatione phrenitid. et febr. malign., et de phrenitide) und Schröder (de indole et sede phrenit. et paraphrenit.), deren classische Abhandlungen über diesen Gegenstand wohl vor anderen hier berücksichtigt zu werden verdient hätten. Und so hat insbesondere Brendel, dieser ächt Hippokratische Arzt, welcher in der zuerst angeführten Abhandlung so schön die Verwandtschaft der sogenannten Paraphrenitis mit bösartigen Fiebern nachgewiesen und die Krankheit so meisterhaft geschildert hat, bemerkt (§. II.), dass die Hippokratischen Schriften unter der Phrenitis im weitesten Umfange auch die Paraphrenitis begriffen, und dann hinzugesetzt: „In praesagiis signisque phrenitidis, am-„plissimo numero passim occurrentibus, imprimis in historiis phreniticorum „(Lib. I et III. Epidem.), non saltem paraphrenitides complures deprehendet, „quisquis observandis aegris paulo studiosius operam dedit: sed in iisdem, et „alibi locorum, animadvertet innumera, quae malignis, quas vocamus, febri-„bus ita respondent, ut ovum ovo similius esse nequeat. Ita scilicet deliria „ista cum acuta febre taciturna, obscura, ἀσαφῆ, nonnihil soporis habentia, „quaeque, ut ait, melancholico modo contingunt, et paraphrenitidum „sive febrium malignarum esse solent, non uno loco valde phrenitica di-„cit esse, atque alibi ferina vicissim appellat" Übrigens ist die Phrenitis, zumal in dem engeren Sinne, in welchem sie von Littré genommen worden, weder bei dem Causus beständig (wie schon aus mehreren von Foës in der Oeconom. Hippocrat. unter καῦσος angeführten Stellen und besonders auch aus dem hernach noch aus den libris Epidem. selbst Anzuführenden sich ergiebt), noch hängt der phrenitische Zustand überhaupt durchaus noth-

wendig mit dem ächten Causus zusammen, sondern er kommt besonders auch in bösartigen Fiebern vor, wie sie in unseren Gegenden nicht fehlen.

Was nun das Verhältniss des Causus und der Phrenitis in den vier von Hippokrates beschriebenen Constitutionen betrifft, so kamen in der ersten nur bei wenigen Brennfieber vor, und diese waren sehr gelind und regelmässig verlaufend, sie brachten selbst nur bei wenigen Nasenbluten hervor, und es starben die Kranken nicht daran. (Von der Phrenitis ist hier gar nicht die Rede.) Bei vielen kamen aber damals Geschwülste der Ohrendrüsen (Oreillons, der Mumps) vor, die aber bei allen ohne Nachtheil vergiengen, bei vielen auch katarrhalische Zufälle und die Schwindsucht, an der viele starben.

In der zweiten Constitution kamen anhaltende und Wechselfieber, aber nur bei wenigen Brennfieber (καυσώδεες) vor und von letzteren wird bemerkt, dass die Kranken an denselben am wenigsten gelitten hätten, dass nämlich weder Blut aus der Nase oder nur sehr weniges und bei wenigen geflossen sey, noch sie delirirt hätten, dass alles Übrige leicht zu ertragen war, dass die Krankheit sehr regelmässig verlief, bei den meisten mit den Intermissionen (die Tage der Intermission mitgerechnet) in siebzehn Tagen entschieden worden sey, und dass er von keinem wisse, der am Causus gestorben oder bei welchem Phrenitis entstanden sey.

In der dritten Constitution kamen im Winter bei vielen Lähmungen vor, die bei manchen schnell tödtlich wurden; hierauf Brennfieber, die vor dem Frühling anfiengen und bis zu dem sehr heissen und trockenen Sommer anhielten. Von denen, welche die Krankheit gleich im Anfange des Frühlinges und Sommers befiel, sollen die meisten durchgekommen, und nur wenige gestorben seyn. Dagegen waren die Fieber, als der Herbst und Regen eingetreten war, tödtlich und richteten viele zu Grunde. Dabei wird noch von den Brennfiebern bemerkt, dass diejenigen, welche wohl und reichlich aus der Nase geblutet hatten, dadurch besonders erhalten worden zu seyn schienen, und dass seines Wissens keiner, dem in dieser Zeit das Blut gut geflossen, gestorben sey. Denn dem Philiskus, wie dem Epaminon und Silenus sey am vierten und fünften Tage nur wenig Blut aus der Nase

getröpfelt, und sie seyen gestorben. Der Fall des Philiskus gehörte also auch in der Hinsicht zu den Ausnahmen. In diesem Falle ist allerdings auch nicht von dem Durchfalle (den Littré T. II. p. 541. unter den Symptomen der fièvre typhoïde hervorhebt) die Rede; aber in sehr vielen anderen von Hippokrates beschriebenen Fällen ist er allerdings vorgekommen, so wie er auch oft in unseren Fiebern, und auch den nicht zum sogenannten Abdominaltyphus gehörenden, bemerkt wird. — Bei manchen entstand auch am sechsten Tage Gelbsucht, welchen aber durch kritischen Harn, oder Bauchfluss oder reichliches Nasenbluten geholfen wurde. Bei manchen entstanden auch ruhrartige Zufälle. Wenn bei manchen kein Blut aus der Nase floss, aber an den Ohren entstandene Geschwülste verschwanden, äusserte sich eine Schwere an der linken Seite des Unterleibes und oben an der Hüfte; wenn aber Schmerz nach der Zeit der Krise entstanden war, und dünner Harn abgieng, fiengen sie an etwas aus der Nase zu bluten, und es erfolgte dann spät die Entscheidung. Bei Weibern (von denen damals viele krank wurden, schwere Geburten hatten und noch nach der Geburt krank waren) erschien oft in Fiebern die Menstruation, bei manchen auch Nasenbluten, und es war, soviel Hippokrates wusste, keines gestorben, bei dem etwas der Art gehörig erfolgt war; schwangere kamen aber sämmtlich zu frühe nieder.

Hierauf wird (Ed. Kühn, T. III. p. 401—402.) noch näher von den um die Nachtgleiche bis zu dem Untergange des Siebengestirnes und gegen den Winter vorgekommenen Brennfiebern gehandelt und bemerkt, dass da auch die meisten phrenitisch geworden und die meisten von diesen gestorben seyen, während im Sommer wenige es geworden waren. In den Brennfiebern wurde es schon anfangs angezeigt, bei welchen der schlimme Ausgang bevorstand. Denn gleich anfangs war das Fieber heftig, doch geringer Schauder vorhanden, sie konnten nicht schlafen, hatten Durst, Ekel, geringen Schweiss an der Stirne und um die Schlüsselbeine, keiner aber am ganzen Körper, sie sprachen viel irre, hatten Furcht, Missmuth, die Extremitäten wurden etwas kalt, besonders die äussersten Theile der Füsse und am meisten der Hände, die Verschlimmerungen erfolgten an gleichen Tagen. Die meisten hatten aber die grössten Beschwerden am vierten Tage, der Schweiss wurde

überhaupt etwas kalt, die äusseren Gliedmassen wurden nicht mehr warm, sondern waren bläulich und kalt, und die Kranken hatten keinen Durst mehr; der Harn wurde schwarz, sparsam und dünne; der Leib verstopft; es floss bei denen, welche diese Zufälle hatten, kein Blut aus der Nase, sondern es tröpfelte nur wenig aus; es kam auch bei keinem derselben zu einem Rückfalle, sondern sie starben am sechsten Tage unter Schweiss. Bei den Phrenitischen kamen zwar nicht alle angeführten Zufälle vor, es erfolgte aber bei ihnen meistens um den eilften Tag, bei manchen auch um den zwanzigsten, die Entscheidung. Bei welchen aber die Phrenitis nicht gleich um den dritten oder vierten Tag angefangen hatte, sondern die sich in der ersten Zeit leidlich befanden, kam die Krankheit um den siebenten Tag zur Heftigkeit.

So heisst es auch Sect. tert. p. 409: dass das anhaltende Fieber bei manchen gleich im Anfange sehr kräftig sey und zum Schlimmen führe, um die Zeit der Krise aber und bei der Krise abnehme, bei manchen aber gelind und verborgen anfange, von Tage zu Tage aber zunehme und schlimmer werde, aber gegen die Zeit der Krise und in derselben, besonders stark sich äussere u.s.w.

In der *κατάστασις λοιμώδης* (Status pestilens) kamen bösartige Rosen, Beschwerden im Schlunde, Fehler der Stimme, Brennfieber mit phrenitischen Zufällen (*καῦσοι φρενιτικοὶ*), Schwämmchen im Munde, Geschwülste an den Geschlechtstheilen (*αἰδοίοις φύματα*), Augenentzündungen, *ἄνθρακες*, Durchfälle, Wassersucht und bei vielen Schwindsucht; ausserdem auch andere Fieber; bei vielen Schwämmchen und Geschwüre im Munde, Flüsse (*ῥεύματα*) auf die Geschlechtstheile, Geschwüre, Geschwülste an denselben und um die Leistengegend, feuchte, langwierige, schmerzhafte Augenentzündungen, mit Auswüchsen auswendig und inwendig an den Augenliedern, wodurch vielen das Gesicht verdorben wurde, die man Feigwarzen (*σῦκα*) nennt, auch viele Auswüchse auf anderen Geschwüren und an den Schamtheilen; im Sommer viele *ἄνθρακες*, und andere Übel, die faulige (*σήψ*) genannt werden, grosse Pusteln (*ἐκθύματα*) und grosse Flechten; endlich ruhrartige Zufälle, Wechselfieber vor. Bekanntlich hat man einzelne der angegebenen Zufälle bald auf die Pocken, bald auf die orientalische Pest, ja auch auf die Lustseuche bezogen, worauf hier näher einzugehen nicht der Zweck dieser Ab-

handlung ist. Was aber die hier in Betracht kommenden Brennfieber betrifft, so fanden dabei anfangs Schlafsucht, Ekel, Schauder, *nicht* hitziges Fieber (πυρετὸς οὐκ ὀξύς nach der von Galenus vorgezogenen, auch von Littré angenommenen Leseart), auch weder heftiger Durst, noch Delirien Statt; es tröpfelte wenig Blut aus der Nase, die Verschlimmerungen kamen bei den meisten an den gleichen Tagen; in denselben traten Vergessenheit, Lähmung der Glieder und Stimmlosigkeit ein; die äussersten Theile der Füsse und Hände wurden kälter, am meisten um die Verschlimmerungen, und sie wurden nur langsam und nicht gehörig wieder warm, und so erhielten auch die Kranken ihre Besinnung wieder und sprachen; sie hatten entweder beständige Schlafsucht, ohne zum Schlafe zu kommen, oder beschwerliche Schlaflosigkeit; die meisten hatten rohe, dünne und reichliche Durchfälle, der Harn war reichlich, dünn und hatte nichts kritisches oder sonst gutes; auch zeigte sich sonst nichts kritisches bei den so Befallenen, indem weder gehöriger Blutfluss, noch sonst einer der gewöhnlichen kritischen Absätze erfolgte; sie starben ein jeder, wie es das Schicksal mit sich brachte, in unbestimmter Ordnung, meistens um die Zeit der Krisen, manche, die lange stimmlos gewesen, manche in Schweissen. So verhielten sich die Zufälle bei denen, welche auf tödtliche Weise befallen waren. Ähnliche kamen auch bei den Phrenitischen vor. Diese waren aber ganz ohne Durst. Auch hat keiner der Phrenitischen heftig geraset, wie es bei anderen der Fall ist, sondern sie kamen durch eine andere schlimme Schlafsucht und Betäubung gedrückt um.

In diesen bösartigen Fällen war also der sonst bei heftigen Brennfiebern gleich der brennenden Hitze sich so unauslöschlich zeigende Durst nicht heftig; es fehlten auch die gallichten Durchfälle, welche, wenn auch nicht als pathognomonische Symptome immer, doch oft dabei vorkommen oder nach Galenus συνεδρεύοντα (assidentia) derselben sind, und es waren Schlafsucht und Schauder, die sonst selten dabei vorkommen, zugegen. Daher meinte auch Galenus [1]), dass Hippokrates den Causus an dem Anhalten des Durstes und der brennenden Hitze, wie die Phrenitis an dem anhaltenden

1) In Hippocrat. Epidem. III. Commentar. III. XXXIV. p. 690.

Delirium, zu erkennen scheine, dass also, wenn auch die Kranken nicht sehr durstig wären und nicht sehr heftig brennten, durch die ganze Krankheit aber die genannten zwei Symptome Statt fänden, die Krankheit ein Causus genannt werde, dass aber auch ein anderes hitzigeres Fieber existiren werde, so dass es den Körper schmelze und gallichte und colliquative Ausleerungen bewirke. Es werde aber nicht Brennfieber genannt, wenn nicht anhaltender Durst und brennende Hitze dabei wären. Auch sey es selten, was in diesen Fällen vorgekommen, dass, sowie das Fieber nicht sehr hitzig gewesen, auch die Kranken nicht sehr gedurstet hätten, daher Hippokrates diess ausdrücklich bemerkt habe, sowie den Umstand, dass die Kranken nicht delirirt hätten, indem sonst auch Delirium bei den Brennfiebern Statt finde. Eben so hat er es zu den seltenen Ereignissen gerechnet, dass die Exacerbationen hier an den gleichen Tagen Statt fanden, indem die Brennfieber wie alle sehr hitzige Fieber sie an den ungleichen Tagen zu haben pflegten, und hat auch [1]) die Kälte der äussersten Theile der Hände und Füsse u. s. w. für eine Varietät der Symptome, welche die schlimmeren Krankheiten jener Zeit hatten, erklärt. Es ist also hier weder von hitzigen Brennfiebern, noch von bösartigen Wechselfiebern, sondern von anhaltenden bösartigen Fiebern die Rede, die durch eine besondere epidemische Constitution veranlasst wurden, und nicht bloss in Griechenland und heissern Ländern, sondern auch anderswo vorkommen können [2]).

Aus allem Diesem erhellet nun wohl, dass Hippokrates nicht bloss Brennfieber, sondern auch andere anhaltende Fieber wie gutartige Wechsel-

---

1) A. a. O. XXXVIII.

2) Dass die sechzehn Kranken, deren Geschichte auf die Beschreibung dieser Constitution folgt, von Krankheiten anderer Art, als in dieser Constitution angeführt werden, befallen waren, ist schon von Galenus (Comment. III. in III. Epid. Text. 71. Ed. Kühn, P. XVII. P. I. p. 736.) bemerkt worden, sowie denn überhaupt nicht alle besondere Krankheitsgeschichten, welche in den Büchern von epidemischen Krankheiten mitgetheilt worden, zu den hier beschriebenen allgemeinen Constitutionen gehören, zum Theil durch besondere Ursachen bewirkte Fieber und auch andere Krankheiten betreffen.

fieber vor sich gehabt hat, und dass auch unter den Fiebern, welche von ihm als καῦσοι oder πυρετοὶ καυσώδεες angeführt werden, gar manche vorgekommen sind, die nicht die dem von späteren Ärzten unterschiedenen ächten Causus zugeschriebenen Merkmale hatten.

Hiernach will ich das von Littré über den Typus der von Hippokrates beobachteten Fieber Gesagte und das diesen zugeschriebene intermittirende Element berücksichtigen.

So wie Littré meint, dass der Name des anhaltenden Fiebers (ξυνεχὴς) in der Pyretologie des Hippokrates oder der ältesten griechischen überhaupt dem grossen remittirenden oder anhaltenden Fieber gegeben worden, das in heissen Ländern endemisch sei, so hält er besonders für charakteristisch, was von den in der zweiten Constitution vorgekommenen Fiebern gesagt worden: dass sie nämlich ganz anhaltend und gar nicht aussetzend (ξυνεχέες μὲν τὸ ὅλον καὶ οὐδὲν ἐκλείποντες), aber bei allen auf dreitägige Art heftiger, an einem Tage leichter, an dem anderen schlimmer gewesen seyen (παροξυνόμενοι δὲ πᾶσι τριταιοφυέα τρόπον. μίαν ὑποκουφίζοντες καὶ μίαν παροξυνόμενοι). Dass aber anhaltende Fieber um den dritten Tag stärkere Exacerbationen haben, wird nicht blos in Griechenland und heissern Ländern, sondern auch in anderen gemässigteren bemerkt.

Ebenso bezieht er sich (T. II. p. 568.) besonders auf eine andere Stelle aus dem ersten Buche der Epidem. (Ed. Kühn, T. III. p. 408.), worin von anhaltenden Fiebern die Rede seyn soll, von denen manche ihre Anfälle am Tage und Intermissionen in der Nacht, manche dagegen die Anfälle in der Nacht und die Intermissionen am Tage hätten, πυρετοὶ ξυνεχέες, οἱ μὲν ἡμέρην ἔχουσι, νύκτα διαλείπουσι, οἱ δὲ νύκτα ἔχουσιν, ἡμέρην διαλείπουσιν etc. Im dritten Bande (p. XI—XII.), wo die ganze Stelle noch besonders hervorgehoben wird, heisst es von ihr, sie beweise, dass Hippokrates aus den anhaltenden, remittirenden und intermittirenden Fiebern nur eine Classe mache; sie könne selbst classisch genannt werden, wenn man sich auf die Fieber beschränke, welche entweder heissen oder sumpfigen Ländern eigen seyen u. s. w. Es ist indessen hierbei zu bemerken, dass nach der gewöhnlichen, auch von Littré in dem Texte beibehaltenen Leseart, zwischen

den Worten πυρετοὶ ξυνεχέες die: οἱ μὲν stehen, und dass es hiernach heisse: „Manche Fieber sind anhaltend, manche befallen am Tage, setzen die „Nacht aus u. s. w." Welches aber auch die wahre Leseart seyn mag, und wenn auch Hippokrates in dieser Stelle eine Analogie der anhaltenden Fieber mit den intermittirenden ausgedrückt haben sollte, so sind doch sonst die meisten von ihm in den libris Epidem. geschilderten Fieber wirklich anhaltend nachlassende, die gar nicht aussetzten, gewesen. Allerdings hat Hippokrates auch von Wechselfiebern, die er vor sich gehabt, gesprochen, und zwar besonders in der zweiten Constitution, wo gerade nur wenige und leichtere Brennfieber, um so mehr aber (Ed. Kühn, T. III. p. 390.) dreitägige Fieber, die indess regelmässig verliefen und mit dem siebenten Anfalle entschieden wurden, wie auch viertägige und andere sich zeigten; dessgleichen in der vierten oder sogenannten κατάστασις λοιμώδης, wo sie schwerer und anhaltender waren. Eigentlich bösartige Wechselfieber gestehe ich aber in den in diesen ächten Büchern von den Volkskrankheiten gegebenen Schilderungen von den Brennfiebern nicht finden zu können. In dem siebenten Buche von epidemischen Krankheiten (Ed. Kühn, T. III. p. 685.), welches allgemein zu den unächten gerechnet wird, heisst es zwar, dass im Sommer mehr die Cholera und intermittirende Fieber vorkämen, und dass diese zuweilen bösartig würden und in hitzige Krankheiten übergiengen. Wenn aber auch solche bösartige Wechselfieber, die mit Schlafsucht u. s. w. verbunden sind und schon in dem zweiten, dritten oder vierten, ja ersten Anfalle tödten können, den alten Ärzten nicht so gänzlich unbekannt gewesen seyn sollten, wie manche neuere Ärzte glaubten, wenn auch Spuren derselben bei dem Caelius Aurelianus, Galenus, Aëtius u. A. sich finden, wie besonders einer der gründlichsten Historiker unter den Ärzten, Ackermann, schon in der Vorrede zu seiner Übersetzung von Cleghorn's Schrift über die epidemischen Krankheiten in Minorka, dessgleichen Borsieri (inst. med. pr. V. I. §. LXX.) [1]) bemerkt hat, so sind sie doch erst von Mercado, Morton (welcher treffliche englische Arzt selbst zuerst da-

1) Dieser hat jedoch auch §. LIII. geäussert, dass sie dem Hippokrates, nach seinen ächten Schriften zu urtheilen, unbekannt gewesen zu seyn schienen.

von gehandelt zu haben glaubte und der wenigstens zuerst diese so höchst gefährlichen Krankheiten durch die China zu bezwingen gelehrt hat), Torti, dann von Werlhof, Senac u. A. deutlich und genauer geschildert worden. Viele anhaltende Brennfieber, wie sie Hippokrates geschildert hat, welche durch Nasenbluten, gallichte Ausleerungen u. s. w. entschieden wurden, möchten auch wohl die China entweder gar nicht oder nicht so früh wie bösartige Wechselfieber erfodern oder ertragen. Wären sie aber dem Hippokrates auch vorgekommen, so würde das wieder nichts für die Meinung von Littré beweisen. Dass überhaupt anhaltende Fieber zugleich mit Wechselfiebern herrschen können, auch in diese übergehen und umgekehrt, ist ja ebenfalls nicht bloss in Griechenland und in heissen Ländern, sondern auch, wie hernach noch näher gezeigt werden soll, in anderen gemässigteren bemerkt und die Verwandtschaft der remittirenden und intermittirenden Fieber in Bezug auf Ursachen und Character wohl anerkannt worden. Wenn nach Littré (T. III. p. XIV—XV.) die anhaltenden gastrischen, gallichten und andere Fieber in dem Klima von Paris sich nicht mit Wechselfiebern verbinden, die Wechselfieber daselbst jetzt wenig gemein seyn und selten ernstliche Complicationen haben, und desshalb auch die remittirenden und anhaltenden Fieber, welche sich daran schlössen, seltener seyn sollen, so ist überhaupt zu bemerken, dass es bei diesem Gegenstande auf das Verhältniss von Paris allein gar nicht ankommen kann. Er hält es indessen für möglich, dass in vergangenen Jahrhunderten Paris viel mehr als jetzt intermittirenden und damit in Verbindung stehenden Fiebern ausgesetzt gewesen sey, und setzt selbst hinzu, dass nach Villermé ehemals zu Paris Epidemien von Wechselfiebern fast alle Jahre Statt gefunden; dass sie aber aufgehört hätten, so wie das Pflaster der Strassen und der Abfluss des Wassers aus den Häusern in die Seine der Gegenstand einer besonderen Sorgfalt geworden sey. Ähnliches ist aber an vielen anderen Orten und auch hier bemerkt worden. Zimmermann sagt in seinem berühmten Werke von der Erfahrung, Th. II., B. IV., C. 5.: „Die Wirkungen der Dünste stehender Wasser habe ich auf meinem eigenen Leibe zu „der Zeit schon erfahren, da ich mir dieselben aus Büchern viel lieber bekannt „gemacht hätte. Die beinahe so kleine und beinahe so sehr als der oft trockene „Ilyssus gepriesene Leine tritt in Göttingen zuweilen über ihre Ufer heraus,

„macht einen kleinen Theil dieser Stadt sumpfigt, und die Schanzgraben sind „auch mehrentheils voll stehender Wasser. Ich wohnte nicht weit von die- „sem sumpfigten Quartier, und wie Hippokrates von dem kranken Philiskus „zu bemerken nicht unterliess, dichte an den Schanzen; auch ward ich viel- „fältig mit dem Tertianfieber, sowohl als das ganze Haus des Herrn von Hal- „ler, bei dem ich wohnte, damit geplagt. Die von dem Maschgrunde und „dem Schanzgraben entfernten Quartiere der Stadt blieben von diesen Fiebern „gänzlich frei, die bei uns und in den nah gelegenen Häusern nur mit dem Win- „ter aufhörten." Seitdem die genannten Schanzgraben meistens ausgetrocknet, zur Erweiterung des botanischen Gartens und zu anderen Anlagen benutzt worden sind, haben jene Wechselfieber hier zu herrschen aufgehört, und ausserdem, dass sie nur in manchen Jahren bei besonderer epidemischer Constitution sich zeigen, bekomme ich am Wechselfieber Leidende in das akademische Hospital gewöhnlich nur aus der Gegend von Seeburg und anderen benachbarten Orten, wo stehende Wasser sich befinden. Aber desshalb fehlen doch auch hier nicht anhaltend-remittirende gastrische, gallichte und andere Fieber, die ja überhaupt ohne alle Verbindung mit Wechselfiebern vorkommen können.

Übrigens kommen allerdings, wie längst anerkannt worden, die sogenannten Brennfieber öfter und heftiger in heissen Klimaten vor, wiewohl auch darin nicht bloss jene heftigen Fieber, sondern oft auch gelinde gallichte und andere Statt finden. Wenn aber auch die von Hippokrates beobachteten schweren Fälle ächter Brennfieber denen der heissen Länder ähnlich sind, so werden doch auch ähnliche in anderen gemässigten Ländern gefunden [1]). So wie sie in

---

1) Fuster (des malad. de la France p. 613 s.) hat zwar zugestanden, dass die Beobachtungen des Hippokrates sich auf die Krankheiten heisser Länder beziehen lassen, aber auch geäussert, dass es verschiedene Arten von Fiebern in heissen Ländern gebe, und dass die Beobachtungen des Hippokrates sich auf mehrere Classen von Krankheiten bezögen. Und wenn er weiter sagt, dass die einzigen regelmässig den Beobachtungen des Hippokrates vergleichbaren Krankheiten die des tropischen Theiles unserer Zone, z. B. die des südlichen Italiens, des Südens von Spanien, der Inseln des mittelländischen Meeres und des Südens von Frankreich seyen, so hat er doch auch (p. 605 s.) bemerkt, dass man ähnliche und manchmal selbst identische selbst in Paris sehen könne, wor-

den südlichen Theilen unserer Zone häufiger sind, so werden sie manchmal auch in nördlicheren Theilen derselben bemerkt. Schon Forestus (observat. et curat. medic., Lib. II.), Fr. Hoffmann u. A. haben ausser den von Fuster angeführten französischen Ärzten interessante Beobachtungen darüber mitgetheilt. Aus diesen ist insbesondere auch zu ersehen, dass sie auch in unseren Gegenden schnell mit sehr heftigen und beunruhigenden Zufällen eintreten können, dass die Zunge schon in den ersten Tagen trocken seyn kann, dass auch um den anderen Tag heftigere Anfälle eintreten u. s. w. [1])

Die von Littré auch zu den charakteristischen Umständen der Fieber heisser Gegenden gerechnete Affection der Hypochondrien, die Spannung, Völle, der Druck, Schmerz in denselben, kommt besonders in Fiebern mit gastrischer Affection in unseren Gegenden so häufig vor, dass ihre angebliche Seltenheit in Paris sehr auffallen muss; und in denselben Fiebern ist auch der von ihm der fièvre typhoïde zugeschriebene Kopfschmerz über den Augenhöhlen ganz gemein. Der ebenfalls zu den charakteristischen Umständen der Fieber heisser Gegenden gerechnete Schmerz im Nacken fehlt ebensowenig in unseren nervösen und anderen Fiebern, und wenn er auch nicht Statt fände, so würde es doch einer umfassenden Ansicht von den Fiebern eben nicht entsprechen oder an die schon von Hippokrates und Galenus getadelten Spitzfindigkeiten der Knidier erinnern, wenn man auf eine solche Modification wie auf manche graduelle Verhältnisse einen wesentlichen Unterschied jener Fieber gründen wollte. So ist auch zwischen den Gallenfiebern heisser Länder und den heftigeren gallichten gemässigterer Gegenden kein wesentlicher Unterschied anzunehmen. Dass aber auch in Paris Gallenfieber nicht so selten, wie

---

über er auf die Beobachtungen von Baillou, wie von Geoffroy, Malouin, Pinel, Double, Roux und Cayol verweiset.

1) Dass die Verschlimmerungen auch in unsern Gegenden an den gleichen Tagen eintreten können, hat auch Brendel bemerkt, indem er (Diss. de cognat. paraphrenit. et febr. malign. §. V.) sagt: "Translatas namque febres in pares dies, „non immerito cum Hippocrate timemus, vel nostro sub coelo: cui tot alia „respondere videmus Hippocratica, etsi nonnulla justos a coeli corporumque „et victus discrimine limites recipiant."

Littré (T. II. p. 540.) behauptet, sondern gar manchmal, und (wenn sie auch im Allgemeinen gelinder oder weniger hitzig als die in heissen Ländern waren) darunter auch heftige sind, ist nach den von Pinel und anderen älteren, schon von Fuster angeführten, Ärzten mitgetheilten Beobachtungen nicht zu läugnen, und noch neuerlich ist eine Schilderung der Epidemie derselben im Jahre 1839 von Gendrin (Traité philos. de Médec. prat. T. II. 679 sq. u. T. III. p. 112 sq.) mitgetheilt worden, worin derselbe übrigens auch nicht bloss den dreitägigen oder doppeltdreitägigen Typus, sondern auch in acht Fällen die Umwandlung des remittirenden Fiebers in ein intermittirendes bemerkt hat. Wenn Littré behauptet, dass sie sich nur in manchen heissen Sommern zu Paris gezeigt hätten, so ist zu bemerken, dass sie auch von Hippokrates in Griechenland wie von anderen grossen Ärzten anderer Länder besonders für Krankheiten heisser Jahreszeiten, des Sommers und zum Theil auch des Herbstes, erklärt worden sind.

Dass man aber auch in gemässigteren und nördlicheren Ländern in derselben epidemischen Constitution schwere Wechselfieber und anhaltende, die selbst den Brennfiebern ähnlich waren, beobachtet und auch längst eine Verwandtschaft derselben anerkannt hat, davon können wohl schon Sydenham's classische Schriften einen überzeugenden Beweis abgeben. Dieser sagt insbesondere in der Schilderung der Constitutio epidemia ann. 1661—1664 Londini (Op. Ed. Kühn, p. 32.), in welcher dreitägige und viertägige Wechselfieber und anhaltende Fieber theils auf einander folgten, theils zugleich vorkamen, von einer Tertiana mali moris, dass sie von den intermittirenden Fiebern anderer Jahre sich so unterschieden habe: "Aegri paroxysmus atrocior, lin„gua magis nigra siccaque, extra paroxysmum ἀπυρεξία obscurior, virium „et appetitus prostratio major, major item ad paroxysmum ingeminandum pro„clivitas; omnia summatim accidentia immaniora, ipseque morbus, quam pro „more febrium intermittentium, funestior etc." Weiter sagt er: "subsecuta „est febris *continua*, ab intermittentium autumnalium genio in hoc tantum „abhorrens, quod hae statis solum temporibus, illa continenter urgebat. „Etenim eodem ferme modo aegrotos adoriebantur; qui utrisque pariter vehe„menter laborabant, vomituriebant, cum partium externarum siccitate, siti, „linguae nigredine; et sudoribus, sub morbi finem, materia morbifica in utris-

„que promptissime exterminabatur." Und p. 34: "At praeter symptomata, quae „ceteras febres stipabant, dicta febris sequentibus insuper urgebatur: aeger „plerumque animam non agebat, vomituriebat, lingua sicca et nigra, ingens „ac subitanea virium consternatio, et partium externarum siccitas. Urina ubi„que vel crassa, vel tenuis, utraque ex aequo cruditatis indicium. In morbi „declinatione, diarrhoea, nisi forte medicus principio obstetisset, superjunge„bat; unde morbus pervicacior redditus, diutius adfligebat. Sed suopte inge„nio, ac propria indole, vix ultra diem 14. vel 21. perdurabat; quo primum „tempore, oborto sudore, vel potius leni madore, morbus solvebatur: neque „prius urinae coctionis signa prodibant, quod jam utplurimum eveniebat." Es kamen auch, besonders bei vernachlässigter oder schlechter Behandlung noch andere Symptome, selbst Phrenitis mit wildem Delirium hinzu. — Ähnliche Bemerkungen hat ein anderer trefflicher englischer Arzt, Pringle in seinen Beobachtungen über die Krankheiten der Armee in Bezug auf sumpfige und zwar auch nördlich gelegene Länder gemacht. So sagt er (S. 7. der deutsch. Übers. von Brande), wo er von der Luft und den Krankheiten der Niederlande handelt: "Die Herbstepidemie und herrschende Krankheit dieses und „anderer sumpfigten Länder ist ein Fieber von intermittirender Art, gemeinig„lich ein dreitägiges, aber von einer schlimmen Gattung, welches in den feuch„testen Gegenden und schlechtesten Witterungen, als ein doppeltes Tertian-, „ein remittirendes, oder gar als ein brennendes Fieber erscheint. So sehr „aber auch diese Fieber ihren Typum, nach dem Unterschiede in der Beschaf„fenheit der Körper und anderen Umständen, verändern, so sind sie doch alle „von gleicher Art. Denn ob sie gleich im Anfange der Epidemie, wenn die „Hitze, oder vielmehr die Fäulung der Luft am stärksten ist, eine anhaltende „oder remittirende Gestalt annehmen, so werden sie doch meistentheils gegen „das Ende des Herbstes ordentliche Wechselfieber." Ferner sagt er von den Krankheiten im Jahre 1748 (S. 72.): "Die Epidemie zeigte sich zuerst und „am schlimmsten unter der Gestalt eines brennenden Fiebers. Die Leute wur„den plötzlich mit einem heftigen Kopfweh und oft mit einem Irrereden befal„len. Wenn sie bei Verstande waren, klagten sie auch über starke Schmer„zen in dem Rücken und den Lenden, heftigen Durst, brennende Hitze, Übel„keit und Beklemmung in dem Magen, Würgen und gallichtes Erbrechen.

„Bei andern gieng die Galle unterwärts ab, mit Stuhlzwängen und Schmerzen „im Leibe. Gemeiniglich remittirte das Fieber gleich vom Anfange, besonders „nach dem Aderlassen und den Ausleerungen der ersten Gänge: wenn aber „diese Mittel versäumt wurden, blieb die Krankheit fast anhaltend" u. s. w. In den Beobachtungen über die Herbstfieber (S. 201 fg.) wird auch neben dem starken Fieber, Durst und grosser Hitze die dürre Zunge nebst anderen schweren Zufällen von Pringle angeführt und S. 212 sagt er ausdrücklich: "In der grössten Hitze des Wetters und Wuth der Krankheit kamen die mei„sten dieser Fieber mit dem καῦσος oder febris ardens der Alten überein." — Solche Beobachtungen sind aber nicht bloss damals von Pringle, sondern in den Niederlanden wie anderen sumpfigen oder Überschwemmungen ausgesetzten Gegenden oft und von vielen Ärzten gemacht worden. Wenn also jene Fieber auch in heissen Ländern beständiger und in den tropischen wohl zu jeder Jahreszeit vorkommen, so sind sie doch in gemässigteren und kälteren eben nicht so zufällig, wie Littré (T. II. p. 582.) behauptet, und wenigstens den Ärzten oft genug näher bekannt geworden. Und wenn desshalb die nach Algier versetzten französischen Ärzte nur nicht bloss die Gedanken an ihre fièvre typhoïde im Kopfe haben, sondern auch andere Fieber gehörig berücksichtigen und wenigstens mit den classischen Schilderungen derselben von andern grossen Ärzten bekannt geworden sind, so werden sie wohl nicht durch die dortigen Fieber ferner in das oben (S. 119) angeführte grosse Erstaunen gesetzt werden. Nach den noch neuerlich selbst von französischen Ärzten, Gibert und Cayol in der Revue méd. 1842. III. p. 144 fg. unter bitterem Spotte gemachten Bemerkungen scheinen indessen viele Ärzte zu Paris in der Annahme der fièvre typhoïde sehr weit zu gehen [1]). Dort hat man ja

---

1) Darauf ist auch wohl zu beziehen eine Anmerkung und Warnung von Gendrin in der oben angeführten Schrift, T. III. p. 147: "Nous ne pouvons d'ailleurs „signaler trop tôt et avec trop d'insistance, les différences de maladies que beau„coup de médecins confondent comme des degrés d'une même affection sous les „noms de *fièvres typhoïdes et d'entérites folliculeuses.* On ne peut assez pré„munir les jeunes médecins contre ces déplorables erreurs, qui leur réservent de „si cruels mécomptes dans la pratique. Au point de vue de la science, la con„fusion que nous signalons montre où conduit une doctrine exclusivement fondée

auch die Fieber aus dem Systeme der Pathologie verbannen wollen, oder ihnen eine andere Stelle gegeben, sie unter anderen Namen begriffen. Nach Manchen soll es auch dort keine entzündlichen, gallichten, nervösen Fieber ausser der fièvre typhoïde geben. Aber sowohl die von Hippokrates geschilderten Brennfieber, als die in unseren Gegenden vorkommenden einfachen Reizfieber, entzündlichen, gallichten und viele nervöse sind ebensowenig bloss aus örtlicher Entzündung (die auch Littré bei den Fiebern des Hippokrates nicht annimmt), der Gastroentérite oder der lésion des plaques elliptiques, oder den Darmgeschwüren, als aus blosser Spinal-Irritation, Dyspepsie u. s. w. abzuleiten, sondern es sind dabei ausser den allgemeinen sogenannten dynamischen Veränderungen des Nerven- und Blutgefässsystems auch wichtige quantitative und qualitative Fehler der Säfte, des Blutes selbst, der Galle u. s. w. zu berücksichtigen, und sie werden bei gehöriger Würdigung dieser Verhältnisse nicht bloss für symptomatisch zu erklären (oder wie das Fieber überhaupt nach der übrigens ganz alten, schon von Diokles von Karystus und Erasistratus vorgetragenen Meinung für ein ἐπιγενήμα zu halten), sondern ferner mit vollem Rechte als besondere wesentliche, theils einfache, theils zusammengesetzte Hauptarten der Fieber zu betrachten seyn [1]).

„sur la considération des lésions locales qui ne sont dans la plupart des cas que „des phénomènes secondaires des maladies."

1) Gegen die auch in Deutschland von Manchen vorgenommene einseitige Ableitung der Fieber aus blosser Entzündung u. s. w. habe ich mich längst umständlicher erklärt sowohl in der Kritik von Broussais Lehre S. 23 fg., als in der Recension von Meuth's Schrift üb. das Fieber in den Heidelb. Jahrb. d. Literat., 1823. H. 7. S. 657 fg., der Commentat. de febris, praesertim nervosae, ad inflammationes et ulcera intestinorum relatione u. s. w. So wie früher schon Selle und besonders Borsieri das verschiedene Verhältniss der Entzündung zu dem Fieber gründlich nachgewiesen hatten, so haben sich später auch Hufeland (in der Lehre von den Heilungsobjecten S. 48 fg. wie a. a. O.) und Andere gegen jene einseitige Ableitung des Fiebers aus Entzündung erklärt. Besonders verdient aber bemerkt zu werden, was Van der Hoeven (de arte medica. L. I. P. I. p. 1 sq. u. p. 315 sq.) darüber und über die von manchen Neuern beabsichtigte Verbannung der Fieber aus dem Systeme der Krankheiten geäussert hat. Neuerlich hat sich auch von Walther (Fragmente üb. das Fieber,

Es waren aber auch in den Gegenden von Griechenland, wo Hippokrates seine Beobachtungen machte, nicht beständig Brennfieber, manchmal auch nur leichte oder unächte vorhanden, was schon aus dem oben aus den Büchern von den Epidemien Angeführten erhellet, so wie sie auch in anderen Stellen der Hippokratischen Schriften besonders heisser Jahreszeit, langen Reisen, dem Missbrauche erhitzender Getränke u. s. w. zugeschrieben werden. Auch sind jene nördlichen Gegenden Griechenlands (die auch von der ungesunden Ebene von Eleusis wie der um den Kopaischen See zu unterscheiden sind), wenn sie auch südlicher als unsere liegen, doch eben nicht den heisseren von Africa, Asien u. a. gleichzustellen. Galenus [1]) äusserte selbst, dass alle von Hippokrates beschriebenen Constitutionen in gemässigten Gegenden der Welt gewesen seyen, mit Ausnahme der vom Meere entfernteren Orte von Thracien, welche übermässig feucht und kalt seyen. Insbesondere wird auch von ihm [2])

---

in der allg. Zeit. f. Chirurg., innere Heilk. u. s. w. von Rohatzsch, 1843. H. 1.) stark gegen jene Verbannung ausgesprochen, sie selbst für eine destructive Arbeit erklärt, zu den destructiven Tendenzen gerechnet, und hat er wohl auch nach meiner früher schon ausgesprochenen Überzeugung wenigstens in diesem Hauptpunkte Recht, wenn auch sonst Manches gegen einzelne Sätze dieser Abhandlung zu erinnern seyn mag. Nach ihm ist auch Frank's Ausspruch: „Febris „certorum potius morborum *umbra*, quam ipse morbus est," der zum Loosungsworte bei dieser destructiven Arbeit gedient hat, nicht so ernsthaft, wenigstens nicht so folgewichtig gemeint; es kann, wie ich früher schon bemerkt habe, derselbe doch wenigstens noch auf verschiedene dem Fieber zum Grunde liegende Affectionen (nicht bloss auf Entzündung) bezogen werden. Übrigens hat Frank desshalb selbst das einfache entzündliche Fieber nicht ausgeschlossen, dasselbe auch keinesweges bloss von der nur in einzelnen, äusserst heftigen Fällen beobachteten Entzündung der Arterien und Venen abgeleitet, sondern in seiner trefflichen Epitome (Lib. I. §. 117.) den Unterschied des einfachen und des mit örtlicher Entzündung verbundenen inflammatorischen Fiebers wohl anerkannt, und jenes (§. 118. u. Lib. II. §. 125.) von allgemeinen über das Blutgefässsystem verbreiteten oder im Blute enthaltenen Reizen, die örtliche Entzündung von anhaltenderer Wirkung der Reize auf einen Theil abgeleitet.

1) Comment. in Hippocrat. Aph. Sect. III. nr. XIV.

2) Comment. I. in libr. Epidem. I. nr. I.

Thasos, wo von Hippokrates die drei ersten Constitutionen und vielleicht auch die vierte beobachtet wurden, als Thracien gegenüber liegend und den kalten Nordwinden ausgesetzt, von Andern aber die Insel als sehr bergig und waldig, sehr cultivirt, Goldbergwerke enthaltend, schönen Marmor und vortrefflichen Wein liefernd bezeichnet. Von Sümpfen ist hier nicht die Rede Grimm [1]) meinte, dass die Insel Thasos, welche unter dem 40¾ Grade der Breite und dem 42 und 43ten Grade der Länge liege, folglich mit Neapel gleiche Polhöhe und mit Riga einerlei Meridian habe, der erstern Gegend durch ihre gemässigte Luft nahe komme. Nach Raymond [2]) aber soll das Klima derselben dem von Marseille ähnlich seyn, doch mehr Regen, Schnee und Kälte haben. Die Witterung war aber dort, wie auf mehreren Inseln des Archipelagus, sehr veränderlich, was auch neuere Reisebeschreiber bemerkt haben, und von Hippokrates selbst ist, was schon Huxham hervorgehoben hat, in der Beschreibung der Krankheits-Constitutionen angeführt worden: häufiger Regen, Dürre, starker Winter, viel Schnee, stürmischer wolkiger Himmel u. s. w. (*ὕδατα πουλλὰ, αὐχμοὶ, χειμῶνες μεγάλοι, χιόνες μεγάλαι, οὐρανὸς λαιλαπώδης, ἐπινέφελος* etc.). In der ersten Constitution war im Herbste häufiger, anhaltender, aber milder Regen wie bei Südwind; der Winter hatte mehr Südwind, nur schwachen Nordwind, auch mehr Trockenheit, und war im Ganzen dem Frühlinge ähnlich; der Frühling hatte Südwind, war kühl, hatte wenig Regen; der Sommer war meistens wolkig, doch ohne starken Regen, die Passatwinde wehten schwach und unterbrochen. In der zweiten Constitution fieng schon vor dem Herbste kalte und nasse Witterung unter vielen Nord- und Südwinden an, und dauerte in demselben fort; der Winter aber war kalt, hatte vielen, reichlichen, starken Regen und Schnee, dazwischen meistens heitere Tage; nach der Winter-Sonnenwende und wo der Westwind zu wehen anfängt, kam starker Nachwinter mit vielen Nordwinden, Schnee und anhaltend häufigem Regen, der Himmel war stürmisch und wolkig, und so hielt es bis zur Nachtgleiche an; der Frühling war kalt mit

1) Übersetzung d. Hippokrates, B. 1. S. 450.

2) Mémoires sur les Epidémies in Hist. de la soc. royale de Médec. Ann. 1780—1781. p. 51.

Nordwind, regnerisch, wolkig, der Sommer nicht sehr heiss; die Passatwinde wehten ununterbrochen; es kam aber schnell gegen den Aufgang des Arkturus unter Nordwind wieder viel Regen; das ganze Jahr war feucht, kalt und reich an Nordwind. In der dritten Constitution war kurz vor dem Aufgange des Arkturus und während des Standes desselben am Horizont häufiger und starker Regen mit Nordwind eingetreten, um die Nachtgleiche aber und bis zum Untergange des Siebengestirnes gab es bei Südwind wenig Regen; der Winter hatte Nordwind, Trockenheit, kalte, starke Winde und Schnee; um die Nachtgleiche aber war die stärkste Kälte; der Frühling hatte Nordwind, Trockenheit, wenigen und kalten Regen; um die Sonnenwende des Sommers war auch wenig Regen da, aber grosse Kälte bis zu den Hundstagen; nach den Hundstagen aber bis zum Aufgange des Arkturus heisser Sommer, grosse, nicht unterbrochene, sondern anhaltende und heftige Hitze, es erfolgte kein Regen und die Passatwinde wehten. Um den Aufgang der Arkturus aber kam Regen mit Südwind bis zur Nachtgleiche. In der vierten Constitution (*κατάστασις λοιμώδης*, bei welcher indessen der Ort, wo sie beobachtet worden, nicht ausdrücklich bemerkt ist) war das Jahr bei Südluft voll Regen, im Ganzen ohne Wind; da aber grössere Trockenkeit in den etwas vorhergehenden Jahreszeiten Statt gefunden, kam mit dem Südwind gegen den Aufgang des Arkturus viel Regen; der Herbst war trübe, wolkig, voll Regen, der Winter bei Südluft nass, gelind, lange nach der Sonnenwende und fast gegen die Nachtgleiche kam Nachwinter und um die Nachtgleiche selbst Nordwind und Schnee, doch nicht auf lange Zeit; der Frühling hatte wieder Südluft ohne Wind, vielen Regen bis zu den Hundstagen; der Sommer war heiter, heiss, die Hitze erstickend; die Passatwinde wehten schwach und unterbrochen; es erfolgte aber wieder gegen den Aufgang des Arkturus mit Nordwind viel Regen. — Nach diesen von Hippokrates selbst über die Witterung verschiedener Jahre in jener Gegend mitgetheilten Bemerkungen war also das Verhältniss derselben wohl ein ganz anderes, als es in der heissen und sumpfigen Ebene der Mitidja oder in anderen heissen Ländern, wo man keinen Frühling und Herbst kennt, oder wo selbst die Jahreszeiten nicht sowohl in Sommer und Winter als in die trockenen und regnichten sich theilen lassen, oder man nicht die gewöhnliche Abwechselung von Sommer und Winter bemerkt, Statt findet, und es

mussten darnach natürlich dort sehr verschiedene Krankheiten und oft ganz andere Fieber als Brennfieber entstehen. Hippokrates selbst hat aber die einzelnen dort beobachteten Constitutionen aus den Verhältnissen der Witterung in den verschiedenen Jahreszeiten vortrefflich abzuleiten gewusst; er kann auch in der Hinsicht als ein herrliches Muster für unsere und andere Klimate, mögen sie auch von dem seiner Gegenden verschieden seyn, gelten, und das von ihm darüber Gesagte allerdings auch hier angewendet werden. Er hat auch in den Aphorismen (Sect. III.) und an anderen Orten die Veränderungen der Krankheiten in den Jahreszeiten und die in einzelnen Jahreszeiten bei regelmässigem Gange derselben herrschenden Krankheiten so bestimmt, wie es durch die Erfahrung der grössten Ärzte anderer Gegenden bestätigt worden ist, und es kann im Allgemeinen das von ihm in dieser Hinsicht in Griechenland Bemerkte auf unsere Gegenden ebenfalls wohl angewendet werden. Dass er auch auf andere Klimate Rücksicht genommen und die Verhältnisse derselben ebenfalls wohl zu würdigen gewusst hat, davon hat er den schönsten Beweis in der classischen Schrift *de aëre, aquis et locis* gegeben. Und so war er dann auch um so mehr berechtigt zu äussern [1]), dass die von ihm angegebenen Zeichen sowohl in Libyen, als in Delos und Scythien (also in heissen, gemässigten und kalten Gegenden) wahr befunden würden.

Ich glaube hiernach sowohl durch die Betrachtung der von Hippokrates beschriebenen allgemeinen Constitutionen, als durch die Vergleichung der von Ärzten in anderen Ländern mitgetheilten Schilderungen von ähnlichen Fiebern, und selbst durch die Verhältnisse des Klimas, in dem Hippokrates seine Beobachtungen gemacht hat, dargethan zu haben, dass die von ihm geschilderten Fieber keineswegs bloss auf die intermittirenden und anhaltenden Fieber heisser Länder zu beziehen sind, sondern dass Fieber der Art allerdings auch in unseren Gegenden vorkommen können. Aber auch aus den einzelnen Krankheitsgeschichten, die in den Büchern von epidemischen Krankheiten mitgetheilt worden, lässt sich dasselbe abnehmen, worüber ich, da eine umständlichere Betrachtung derselben die Gränzen dieser Vorlesung überschrei-

1) Praenot. 41.

ten würde, auch nach dem schon im Vorhergehenden für meine Ansicht Gesagten kaum nöthig seyn möchte, und ich in der Hinsicht wohl auf die Krankheitsgeschichten selbst wie auf das schon von Fuster und Anderen darüber Geäusserte verweisen kann, hier nur Folgendes bemerken will. Dass die Krankheitsgeschichte des Philiskus, welche Littré besonders zur Begründung seiner Meinung angeführt hat, keineswegs die Richtigkeit derselben beweisen könne, der Fall desselben in mehr als einer Hinsicht zu den Ausnahmen gehöre, und dass auch der in demselben fehlende Durchfall in sehr vielen anderen Fällen wirklich vorgekommen sey, ist schon oben bei der Betrachtung der allgemeinen Constitutionen geäussert worden. Mit Recht hat auch Fuster gesagt, dass die Geschichte des Philiskus, als Beispiel oder vielmehr als Muster der zwei und vierzig Beobachtungen des Hippokrates genommen, keine vollständige Idee von dem Ganzen dieser Thatsachen gebe, nur ein besonderer Fall sey, in dem gewisse Erscheinungen fehlten, die ausdrücklich in vielen anderen angeführt seyen, und wo man dagegen Gruppen von Symptomen sehe, die sich nicht in anderen fänden, sowie dass man in den zwei und vierzig Krankheitsgeschichten Beispiele von mehreren Arten der Fieber und von verschiedenen örtlichen Affectionen lese. Er hat dann kurze Bemerkungen beigefügt, worin er mehrere Fälle für Katarrhalfieber, andere für mit Rheumatismus verbundene, einen für dem entzündlichen Fieber ähnlich erklärt, fast allen eine gastrische Complication zuschreibt. Wenn man nun auch in Ansehung der Bestimmung und Benennung einzelner Fälle eine abweichende Ansicht haben kann, so glaube ich ihm doch in der Hauptsache Recht geben zu müssen. Auch Andere, namentlich unter den Neueren Pinel und Van der Hoeven, haben schon bei der Schilderung der Fieber so manche jener Krankheitsgeschichten auf verschiedene Arten der Fieber bezogen, je nachdem ihnen die einzelnen bald dieser bald jener Art zu entsprechen schienen. Und offenbar sind die in diesen Krankheitsgeschichten geschilderten Fieber nicht bloss heftige Brennfieber, sondern darunter auch andere anhaltend-nachlassende, entzündliche, gallichte, mit rheumatischer Affection verbundene, sowie auch bösartige, nervöse u. s. w. Übrigens ist auch zu bemerken, dass diese zwei und vierzig Krankheitsgeschichten, wie Littré selbst anerkannt hat, *ausgewählte* sind, die sich auf schwere oder sonst interessante Fälle (von denen

selbst fünf und zwanzig unglücklich abgelaufene mit rühmlichster Aufrichtigkeit erzählt worden) beziehen, und dass, wie schon durch das oben aus der Beschreibung der allgemeinen Constitutionen Angeführte dargethan worden, dem Hippokrates ausserdem viele gelinde und selbst unter schweren viele weder dem ächten Causus noch der Phrenitis in dem von Littré angenommenen Sinne entsprechende vorgekommen sind.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen

Jahr/Year: 1842-1844

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Conradi Johann Wilhelm Heinrich

Artikel/Article: Über die in des Hippokrates Büchern von epidemischen Krankheiten geschilderten Fieber mit besonderer Rücksicht auf die von Littré geäusserte Meinung von denselben. 115-148